

Strecke keine weitem besonders merkwürdigen Objekte vor. Wir passiren den eigentlichen öden Karstboden.

Von Nabresina an ändert sich wieder die Scenerie zu dem wundervollsten Wechsel. Diese letzte Strecke der Karstbahn, von Nabresina bis an den Stationsplatz und Hauptbahnhof in Triest, bietet eine überreiche Suite großartiger Bauwerke und herrlicher Naturanschauungen in den großartigsten und reizendsten Bildern.

Fürs Erste müssen wir bemerken, daß auch auf dieser Bahnstrecke das Bedürfnis des Wassers vorzugsweise zu berücksichtigen kam. Diese Karstgegend ist schon seit längerer Zeit von Seite der Stadt Triest, wo auch der Mangel an Wasser sehr fühlbar ist, emsig durchgeforscht, da man hoffte, die in den zahlreichen Grotten unterirdisch laufenden Gewässer erforschen zu können und sie benüßbar zu machen. Alle diese zum Theile sehr kostbaren Arbeiten hatten zu keinem Resultate geführt. Als der Bau der Karstbahn begann, war das Forschen nach Wasser auch ein Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit. Von 1850 bis 1853 ward die ganze Gegend erforscht. Man bemerkte endlich, daß die Bahnarbeiter zufällig eine reichhaltige Süßwasserquelle aufgefunden hatten, und zwar zwischen Santa Croce und Nabresina. Sie holten sich dort ihren Trunk, und schleppten das Wasser mühevoll bis auf ihren über 400 Fuß über dem Ufer erhobenen Arbeitsplatz. Von den Ingenieuren ward nun diese Quelle untersucht, und bald war die Ueberzeugung gewonnen, man habe hier wirklich den gesuchten Schatz gefunden, und die Quellen seien reich genug, Nabresina und selbst Triest mit frischem Wasser zu versehen. Sogleich wurden nun alle nöthigen Anstalten getroffen, die Entdeckung zu benützen. Natürlich theilte sich auch die Stadt Triest sogleich dabei. Es bildete sich eine Aktiengesellschaft zu Beischaffung eines Kapitals von 660,000 fl., um sofort eine Wasserleitung nach Triest anzulegen.

Es handelte sich nun darum, das Wasser auf das Pla-